

über 104000 Arbeiter beschäftigt und damit an sechster Stelle im Reich steht (*Bild 61*). Mehr Arbeiter weisen nur die Rheinprovinz, Bayern, das Land Sachsen, Westfalen, Berlin auf, wobei zu bemerken ist, daß Berlin und Westfalen nur wenig mehr als Schlesien beschäftigen.

## VI. Die Holz- und Schnitzstoffindustrie in Schlesien

Auch in diesem Industriezweig spielt Schlesien keine unbedeutende Rolle. *Bild 63* zeigt, daß unsere Heimat mit 63000 Arbeitern einen bevorzugten Platz einnimmt, an vierter Stelle von 30 Verwaltungsbezirken im Reich steht und nur von Bayern, der Rheinprovinz und dem Land Sachsen übertroffen wird. Einmal ist es der verhältnismäßig gute Waldbestand Schlesiens, und zum anderen auch der durch die nahegelegenen waldreichen Ostländer ins Leben gerufene Holzhandel und damit die Holzbearbeitung im Bau- und Nutzholz, die die Entwicklung gefördert haben.

In *Bild 64* ist die Nachkriegszeit dem Jahre 1907

Die Entwicklung des Baugewerbes von 1907 bis zur Gegenwart ist eine durchschnittliche gewesen; die Zunahme beträgt, wie aus *Bild 62* hervorgeht, 2900 Arbeiter = 3 Prozent. Entsprechend der allgemeinen Bedeutung dieses Gewerbezweiges für die Gesamtwirtschaft ist er in allen Kreisen Schlesiens vertreten.

gegenübergestellt; die Zahl der Beschäftigten hat von 59000 auf 64500, also um 5500 Personen, zugenommen, eine Steigerung, die 9 Prozent ausmacht und als sehr wesentlich zu bezeichnen ist.

Wie das Baugewerbe, so ist auch dieser Industriezweig in allen Kreisen Schlesiens vertreten. Den größten Anteil hat, wie aus der Standortskarte in *Bild 65* zu ersehen ist, der Kreis Breslau mit etwa 9000 Arbeitern. Von Bedeutung sind ferner die Kreise Habelschwerdt, Ratibor, Beuthen, Waldenburg, Hirschberg, Liegnitz, Lauban und Görlitz, die alle über 1000 Personen in der Holzindustrie beschäftigen.

## VII. Die Textilindustrie und das Bekleidungsgerwerbe in Schlesien

Ein Vergleich mit dem Reich (*Bild 66*) läßt erkennen, daß die Textilindustrie ebenso wie die vorbehandelte Glasindustrie in hervorragendem Maße an der ganzen deutschen Volkswirtschaft beteiligt ist. Sie zählt in Schlesien 85000 Arbeiter, umfaßt also über 7 Prozent aller deutschen Textilarbeiter und nimmt damit die vierte Stelle unter den 30 Verwaltungsbezirken ein. Stärker ist die Textilindustrie vertreten nur im Land Sachsen, der Rheinprovinz und im Lande Bayern.

Die Entwicklung im Verhältnis zu 1907 ist auch hier als gut zu bezeichnen, da die Zunahme 6000 Arbeiter beträgt = etwa 7 Prozent (*Bild 67*).

Von weit größerer Bedeutung als die Textilindustrie in ihrer Gesamtheit ist der prozentuale Anteil, den insbesondere die Leinenindustrie Schlesiens an derjenigen des gesamten Reiches hat. Es sind von allen schlesischen Textilarbeitern etwa 30000 allein in der Leinenindustrie beschäftigt, wie aus *Bild 68* hervorgeht, das die wichtigsten Untergruppen in Schlesien im Jahre 1925 darstellt. Vergewärtigt man sich, daß die gesamte deutsche Leinenindustrie 107000 Personen umfaßt, so ist der Anteil Schlesiens mit 27 Prozent als äußerst

hoch zu bezeichnen, so daß unsere Heimat die zweite Stelle von allen 30 Bezirken im Reich einnimmt. Zu erwähnen ist die Baumwollindustrie, in der 24000 Arbeitskräfte in Schlesien tätig sind und die als noch bedeutender anzusprechen ist als die Wollindustrie, an der Schlesien nur einen durchschnittlichen Anteil hat.

Trotzdem die Leinenindustrie zahlenmäßig am stärksten bei uns vertreten ist und im Reich einen so bevorzugten Platz einnimmt, ist ihre Entwicklung seit dem Jahre 1907 nicht so günstig gewesen als diejenige anderer Gruppen der Textilindustrie. Aus *Bild 69* geht in der Leinenindustrie nur eine Zunahme von 1500 Arbeitern hervor, gegenüber einer solchen von 7000 in der Baumwollindustrie und 3500 in der Wollindustrie Schlesiens. Prozentual umgerechnet steht die Entwicklung der Baumwollindustrie am besten da, da deren Arbeiterzahl um 41 Prozent größer geworden ist, während derselbe Prozentsatz in der Wollindustrie nur 34, in der Leinenindustrie sogar nur 5 beträgt. Alle übrigen Zweige der Textilindustrie (Teppichweberei usw.) haben eine Abnahme von 6500 Personen = 25 Prozent zu verzeichnen.